

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Christophili Wohlgemuths Rettung des LIII. Cap. Iesaiaë

Wohlgemuth, Christophilus

Franckfurt und Leipzig, 1736

VD18 13075551

Des andern Capituls zweyte Section. Darin Die von Christoph Eschrich angegebene End-Ursachen der Zukunft Christi in die Welt untersucht werden.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202882

Nothwendigkeit dieser Lehre, und hingegen die Wichtigkeit, Schänd- u. Schädlichkeit aller da-  
wider vom Autore gemachten Einwürfe, inson-  
derheit aber die Unbilligkeit der so gar offenba-  
ren Verfehrung so vieler herrlichen und deut-  
lichen Schrift- Stellen einem ieden GUT-  
und Wahrheit suchenden Leser zu aller Gnüge  
wird und muß eingeleuchtet haben.

Nunmehr wende ich mich wiederum zu  
Christoph Eschrichs Scripto. Folget also:

## Des andern Capituls zweyte Section.

Darin

Die von Christoph Eschrich angegebene  
End-Ursachen der Zukunft Christi  
in die Welt untersucht  
werden.

§. I.

**D**Eren haben wir nun im I. Theil Cap. II.  
Sect. II. §. 6. drey bemercket; da soll nem-  
lich Christus gekommen seyn (1) um hier auf  
Erden erst selbst heilig zu werden, und sich dar-  
auf als einen Heiligen zu beweisen. (2) Sich  
selbst solcher gestalt den Weg zur königlichen  
Herr-

Herrlichkeit zu bahnen. (3) Bey uns aber das Prophetische Amt zu verwalten, und durch seine heilige Lehren (und die damit verknüpfte viele Wunder-Wercke) heiliges Leben und geduldiges Leiden auch uns den Weg zu zeigen, auf welchem wir zu Gott kommen müßten und könnten.

§. 2. Es ist dis alles mit des A. und seines Lehrmeisters eigenen Worten l. c. klärlich bewiesen, sonderlich aber sind daselbst das erste zu beweisen §. 3. die deutlichen Worte angezogen, darin sie schreiben, daß Christus nach dem Fleisch kein Heyland und Seligmacher, sondern nur ein Object der Heiligmachung und Seligmachung des eingebornen Sohnes Gottes gewesen u. s. f. Daraus also folgte, daß der Engel Gabriel den Joseph belogen und betrogen, wenn er gesagt, der Sohn, damit die Maria aus dem Heiligen Geiste schwanger ginge, sollte Jesus heißen, um dieser Ursach willen, weil er (*αὐτὸς σώσει τὸν λαόν αὐτοῦ*) sein Volk selig machen würde. Matth. 1, 21. Wenn man dahero diesen Leuten Gehör und Beyfall geben wolte, der Herr Jesus seinen Jesus-Namen nicht einmal mit Recht und Ehren führen könnte. So arg dieses nun immer ist, und so schändlich und unverschämt der darin wider das ganze geoffenbarte Wort Gottes begangene Widerspruch ist, so gewiß ist gleichwol, daß dieser Widerspruch gegen  
die

die göttliche Wahrheit aus den in der ersten Section betrachteten Sätzen und præmissis richtig folge. Denn ist Jesus nicht wahrer Gott, ist seine Menschheit auch nicht unsündlich, so ist er freylich kein Seligmacher und hat vor andern Menschen keinen persönlichen Vorzug: aber eben so richtig dis aus obigen Sätzen folget, eben so richtig und gewiß folget nun auch ferner daraus, daß der Herr Jesus eine zu der Seligmachung der Menschen ganz unnöthige ja auch ganz unnütze Person, und so wol die Verheißung als Sendung eines Messias ein Werk sey, dessen Gott und die Welt sehr wohl hätte überhoben seyn können. Welche gottlose, und die Verspott- und Verleugnung der ganzen geoffenbarten Religion, folglich den leibhaftigen Naturalisnum im Munde führende Conclusion wir schon mehrmals aus den Sätzen dieser Art Menschen deducirt haben, und noch ferner deduciren werden. Daß sie aber insonderheit aus dem Discurs, den der Lehrmeister unsers A. an dem Orte, wo er mit so grosser Berwegenheit schreibt, daß Jesus als Mensch, und also so fern er des Weibes Same und des Menschen Sohn ist, kein eigentlicher Seligmacher sey, folge, wird ein jeder so gleich finden, wenn er solchen von mir P. II. Cap. II. Sect. II. §. 3. bona fide extrahirten Ort ansehen wird. Es heist daselbst: „Die „Gotttheit allein macht selig, weil sie das Leben „oder

„oder die Seligkeit in sich selbst besizet, und  
„wesentliche göttliche Gaben und Güter in die  
„Creatur bringen kan.“ Wenn das die Gott-  
heit bey Sündern ohne einen Mittler hätte  
thun können, wozu wäre denn ein Mittler von  
Ewigkeit bestimmt, in der Zeit so lange vorher  
verheissen, abgebildet, und endlich würcklich  
gesandt worden? das wären ja lauter Göt-  
te ganz unanständige Umschweife und ambages  
gewesen, deren weder Gott noch die Welt be-  
dürft hätte, die dem eigentlichen Zwecke Got-  
tes, die Sünder nemlich selig zu machen,  
nur hinderlich gewesen wären. Allein wir wol-  
len solchen bösen Verächtern des geoffenbar-  
barten Worts Gottes, ihre Klugheit und ver-  
meinte Einsichten in das, was die Gottheit  
kan oder nicht kan, gern lassen: wollen aber  
desto vester halten an dem Wort, darin uns  
der Rath Gottes von unserer Seligkeit zuver-  
lässig und hinlänglich geoffenbaret ist, darin  
steht nun nirgends zum Präjudiz des mensch-  
gewordenen Sohnes Gottes, daß die Gott-  
heit das Leben in sich selbst allein besize, son-  
dern das heist vielmehr ausdrücklich aus dem  
Munde Jesu selbst: Wie der Vater das Le-  
ben hat in ihm selber, also hat er auch dem  
Sohne gegeben das Leben zu haben in  
ihm selber, und hat ihm Macht gegeben auch  
das Gericht zu halten, darum, daß er des  
Menschen Sohn ist. Joh. 5, 26. 27.

§. 3.

§. 3. Was bringen aber die Menschen vor, eine solche lose Lehre zu tünchen? Der geneigte Leser sehe die l. c. angezogene Stellen, und den darin gebrauchten modum procedendi an; so wird er befinden, daß man mit deutlichen Worten schreibe: „Die aus der Jungfrau genommene Geburt wäre indifferent, „und zum Guten so wol als Bösen disponirt „gewesen. §. 7.“ Das sagt und setzt man mit klaren Worten dahin. Solte es nun wol möglich gewesen seyn, daß, da man das geschrieben, man in seinem Gewissen nicht sollte gefühlet haben, daß diese assertion gegen die Offenbarung des seligen Wortes streite? Daß die göttliche Offenbarung nennet ja die aus Maria genommene Geburt nicht indifferent, sondern τὸ ἅγιον das Heilige oder Heiligthum Luc. 1, 35. gleichwol hat man sich unterstanden wider diese so deutliche Offenbarung des seligen Wortes sich zu legen, und das, was GOTT selbst heilig nennet, indifferent und zum Guten so wol als Bösen disponirt zu heißen. Solten nun Menschen, die andern die Pflicht auflegen, zu glauben, (folglich auch zu reden und zu schreiben,) wie sich Gott in seinem Worte geoffenbaret hat, selbst aber fast allenthalben theils ohne theils gar wider die Schrift reden und schreiben, bey solchen ihren reden und schreiben nicht die Anklage ihres Gewissens fast beständig gefühlet, alle Einsprache des

des Gewissens aber durch den einmal gefaßten  
 Vorsatz ändern zu widersprechen, und durch  
 diesen Widerspruch sich zu distinguiren, ge-  
 dämpfet und unterdrucket haben? Womit be-  
 weist man nun diese Schrift-widrige assertion?  
 Man hat sich nicht einmal Mühe gegeben, einen  
 Beweis zu führen, sondern für genug gehal-  
 ten, es geschrieben zu haben. Inzwischen läßt  
 man doch in dem folgenden Discurs zwey-  
 erley mit einfließen, daraus man einen Behelf  
 nehmen wollen. Das erste sind die Worte  
 Luc. 2, 52. da er von Jesu sagt, daß er zuge-  
 nommen habe an Weisheit und Gnade  
 bey Gott und den Menschen; aber beweist  
 denn das Zunehmen im Guten eine vor-  
 hergegangene Indifferenz zum Bösen? Wer  
 wolte doch daran zweifeln, daß unsere erste El-  
 tern, wenn sie im Stande der Unschuld eine  
 Zeitlang geblieben wären, nicht solten an Weis-  
 heit und Gnade bey Gott und unter einander  
 zugenommen haben, vielmehr lehret Demo-  
 critus Entdeck. p. 73. daß sie von Grad zu Grad  
 immer mehr würden empfangen haben. Fol-  
 get aber daraus, ergo sind sie indifferent er-  
 schaffen? Das Gegentheil lehret nicht nur  
 die Schrift, sondern auch unser Eschrich in den  
 P. I. Cap. II. Sect. I. §. 2. aus ihm angezogenen  
 Worten; auch sein Lehrmeister Entdeck. p.  
 72. Also konte, wolte und solte Jesus dem  
 angenommenen Stande der Erniedrigung ge-  
 e maß

maß im Guten wachsen; daraus kan aber keine vorher gehabte Indifferenz gefolgert werden. Das andere, was man in dem folgenden Discurs als einen Behelf der dreisten Assertion von der Indifferenz der Menschheit Christi einfließen lassen, ist dieses: Daß Christus, da er 30 Jahr alt gewesen, sein Amt erst angetreten, weil er nemlich so viel Zeit nöthig gehabt, in das Vermögen gesetzt zu werden, alle Versuchungen des Teufels und der irdischen Lüste zu zirkeln und überwinden zu können; ja der andern die Pflicht sich in Glaubens-Sachen an die göttliche Offenbarung genau zu halten, so fleißig einschärfende, derselben aber auch hier wiederum vergessende, und seine eigene Phantasien und Träume, als wenn es von Gott geoffenbarte Wahrheiten wären, dreist in die Welt hineinschreibende Eschrich schreibe p. 44. fin. ausdrücklich: „Gott habe dem Satan nicht zugelassen, sich NB. mit einiger Versuchung an Jesum zu machen, bis er so wol von aussen an seinem Leibe, als von innen an seinem Geiste die vollkommene männliche Statur erreicht hätte.“ Allein, wohin verfallen doch diese Menschen? Hat Christus darum selbst erst 30 Jahr alt werden müssen, damit er gnugsames Vermögen trugte, die Versuchungen des Teufels und der irdischen Lüste zu überwinden, so habens ja die Jünglinge,

ge, welchen Johannes das Zeugniß gab, daß sie den Bösewicht überwunden hätten, dem Herrn Jesu an geistlichen Kräften weit zuvor gethan. Denn ob man gern zugiebt, daß da nicht allein, ja auch nicht einmal vornehmlich auf das natürliche Alter gesehen werde, so wird doch niemand behaupten, daß niemand auch nur von den ordinairen Heiligen vor dem 30 Jahre seines natürlichen Alters ein Jüngling nach dem Sinne Johannis werden und den Bösewicht überwinden könne, und daß also Johannes nicht auch solche gemeinet haben könnte und sollte, die auch wol nach dem natürlichen Alter nur Jünglinge waren. Also ist ja für den Herrn Jesum sehr verkleinerlich geredet und geschrieben, daß er selbst darum erst habe 30 Jahr alt werden müssen, damit er das Vermögen überkäme, alle Versuchungen des Teufels und der irdischen Lüste zu evitiren, und zu überwinden. Und wie unbrauchbar würde doch durch diese Hypothesis das Exempel Christi, sonderlich bey der Jugend. Wer könnte doch einem Jünglinge das Exempel Christi zur Nachfolge vorhalten, wenn das wahr wäre, was diese Leute vorgeben? Würde die Jugend, wenn das Vorgeben bey ihr Gehör fände, so oft man ihr das Exempel Christi vorhielte, nicht, wo nicht mit dem Munde, dennoch im Herzen antworten: Ja, Christus hat in seiner Jugend gut kämpfen gehabt,

da er keinen Feind hatte, und dem Satan nicht zugelassen worden, sich vor dem dreyßigsten Jahre mit einiger Versuchung an ihn zu machen. Man würcke diese Gnade bey Gott auch uns aus, daß er uns bis in das dreyßigste Jahr zufrieden lassen muß, so wollen wir auch schon in unsern jungen Jahren uns wohl beweisen; wenn denn erst 30 Jahr zurück gelegt sind, solls uns so schwer nicht werden, die so dann an uns setzende Versuchungen zu überwinden. So aber setzt uns Satan und die irdischen Lüste in unsern jungen Jahren am heftigsten zu, und ist dahero kein Wunder, daß wir in unsern jungen Jahren solchen Versuchungen nicht gewachsen sind, da ihr von Christo selbst lehret, daß er vor dem 30 Jahre noch nicht vermögend gewesen, alle Versuchungen des Satans und der irdischen Lüste zu evitiren und zu überwinden. Also daß auch dis eine neue Probe ist, wie diese Menschen mit ihren Hypothesibus die Heiligung nicht befördern, sondern niederschlagen, und unmöglich, ja recht zu Sport machen, insonderheit aber, wie Christus (welchen sie sonst gerade zu, ja einzig und allein als unser Vorbild anzupreisen angesehen seyn wollen) nach ihren eigenen Hypothesibus in der That ein ganz unbrauchbares Exempel der Nachfolge werde, so, daß sonderlich diejenigen, welche junge Leute zum Kampf wider den Satan und

und die irdischen Lüste ermahnen müßten, sich wohl vorzusehen hätten, daß sie des Exempels Christi ja nicht erwehneten, als welches sich vor uns Menschen, so lange wir noch nicht 30 Jahr alt wären, gar nicht schickte, sintemal er vor solcher Zeit gar keine Versuchung gehabt, da wir hingegen vor dem 30ten Jahre die meisten und heftigsten Versuchungen hätten. Da wäre es also rathsam, bey andern Heiligen zu bleiben, die von Jugend auf versucht worden, wie wir, und gleichwol den Satan und die irdischen Lüste rühmlichst überwunden hätten, dergleichen Joseph, Samuel, Josaphat Salomon, Daniel und seine 3 Gefellen gewesen wären. Was nun aber die Sache selbst betrifft, nemlich warum der Menschgewordene Sohn Gottes gerade 30 Jahr alt werden müssen, ehee er sein Amt angetreten, da doch im A. Test. die Leviten vom 25ten Jahre zum Dienste des Amtes schon tüchtig erkläret waren, 4 B. Mos. 8, 24. so wird und kan kein Mensch sich unterstehen, davon die rationes a priori zu determiniren, da es Gott nicht gefallen, es uns zu offenbaren. Daß aber die von diesen Leuten hie angeführte Ursach ohne Grund sey, ist leicht zu erweisen. Jesus bewies ja schon im 12ten Jahre, daß er Vermögen genug habe, auch alte Lehrer zu fragen, und ihnen so zu antworten, daß sie sich seines Verstandes und Antwort verwundern mußten. Luc.

Ee 3

2, 46.

2, 46. 47. Gleichwie er nun schon damals genugsames Vermögen hatte, wunderbare würdige Weisheit zu beweisen, so ist's leicht zu erachten, daß es ihm auch schon damals am Vermögen nicht gefehlet haben könne, die Versuchungen zum Bösen, so der Satan oder die Welt an ihn gebracht, zu überwinden, indem er ja bey eben der Gelegenheit, bey welcher er als ein zwölf-jähriger Knabe eine so herrliche Probe seiner Weisheit abgelegt, die, als etwas, das seinen Eltern selbst zu aller Gnüge bekant wäre, anführte, daß sie wohl wüßten, wie er beständig wäre in dem, was seines Vaters sey, welches er gewiß nicht hätte sagen können, wenn die irdischen Lüste auch nur zuweilen bey ihm ingress gefunden, oder an ihm zu spüren gewesen wären, und er seinen Eltern nicht schon von Kindes-Beinen an als ein durch beständige Gottseligkeit und Frömmigkeit von andern Kindern ganz distinguirtes, und mit GOTT in der genauesten unverrücktesten Gemeinschaft stehendes Kind bekant gewesen wäre. Im übrigen, ob gleich die Vorgeben, daß Christus vor Antritt seines Amtes erst durch die Länge der Zeit habe genugsames Vermögen sammeln müssen, den Satan und die irdischen Lüste evitiren und überwinden zu können, unrichtig und schädlich ist, wir auch zu seiner Zeit eben diese passage wider Eschrichen selbst uns zu Nutzen machen wollen, so bekenne ich

ich gleichwol, daß es doch noch weit erträglicher ist, als das, was der in der vorigen Section widerlegte A. vorgegeben. Denn der gedend't der Überwindung des Satans fast gar nicht, sondern nur der Überwindung des sündlichen Fleisches, und macht den HErrn Jesum gegen diesen einigen Feind nicht nur bey dem Antritt seines Amtes, sondern auch gegen sein herannahendes Ende noch so schwach, daß ihn die Anfälle dieses einigen Feindes in solche Angst und Bangigkeit gesetzt, darüber ihm ein blutiger Schweiß ausgebrochen, ja läßters in der Ungewißheit, ob er vor seinem Ende mit diesem einigen Feinde fertig worden sey, und denselben völlig überwunden habe.

§. 4. Von der andern von Eschrich vorgegebenen End-Ursach des Aufenthalts des HErrn Jesu hier auf Erden, (daß er nemlich durch seine Lehren, Leben und Leiden sich selbst die Herrschaft über alles erwerben, und sich den Weg zu der Herrlichkeit, über alles erhöht zu werden, bahnen möchte) werde ich wenig reden, da Eschrich an den davon handelnden Dertern nicht ein einiges Wort zum Beweise beybringet, sondern es bey dem blossen Sagen bewenden läßet. Doch will dabey dis einige erinnern, nemlich: Es reimet sich dieses mit den übrigen Hypothesibus des Eschrichs gar nicht. Jesus von Nazareth ist seinen Sagen

Se 4

nach

nach mit dem Sohne nicht persönlich, sondern nur geistlich, wie andere Heilige, vereinigt gewesen; so ist er ferner erst im 30sten Jahre dem Satan gewachsen; bis dahin aber von allen Satanischen Versuchungen bewahrt und sicher gewesen; hernach hat er viertelhalb Jahr gelehret, heilig gelebet, und endlich gelitten. Was hätte nun das viertelhalb-jährige Lehren, Leben und endlich erfolgte Selben eines blossen Menschen für eine proportion gegen eine unermessliche und unendliche, ewig während Herrschaft? Und da ja mehrere Knechte Gottes vor und nach Christo mit Gott ebenfalls in Gnaden vereinigt gewesen, die auch göttlich gelehret, heilig gelebet, vieles innerlich und äußerlich gelitten, und solches der Zeit nach weit länger und wohl bis in ein hohes Alter, u. s. f. so ist ja der Autor incapabel, eine Ursach zu nennen, warum denn allein Christus, und nicht auch andere Heilige, so hoch, nemlich zur Rechten Gottes, erhöht worden. (\*)

S. 5.

(\*) Dis ist gegen diesen Autorem genug. Sonst läuft dieser Punct in die bey den Theologis bekante Frage: An Christus sibi aliquid meruerit, wovon die Gelehrten Gerhards L. L. oder vielmehr die bey seinen L. L. befindliche so genannte Exegeſis S. 330.

§. 5. Die dritte von dem A. angegebene  
End-Ursach der Zukunft Christi (daß er nem-  
lich

330. sqq. nachsehen können, welcher daselbst  
sich unter andern auf Calvinum, selbst wi-  
der einige in diesem Punct von Calvino ganz  
abgegangene reformatos beruft: Und weil  
dessen Worte in dieser Materie sehr wohl ge-  
rathen sind, wird es hoffentlich denen Ge-  
lehrten nicht unangenehm seyn, sie bey dieser  
Gelegenheit zu lesen. Sie lauten also *In-  
stit. L. II. Cap. XVII. §. 6. Quid opus fuit  
descendere unicum DEI filium, ut sibi ac-  
quireret quicquam novi? Et consilium  
suum exponens DEVS omnem dubitatio-  
nem eximit. Non enim filii sui utilitati  
consultuisse dicitur pater in ejus meritis,  
sed eum tradidisse in mortem, neque ei pe-  
percisse, quia mundum diligeret. Et  
notandæ sunt locutiones propheticæ:  
Puer natus est nobis. Item: Exulta  
filia Sion: ecce Rex tuus venit TIBI.  
Frigeret enim alioqui confirmatio illa a-  
moris, quam Paulus commendat, quod  
Christus pro inimicis mortem subierit.  
Inde enim colligimus, rationem sui non  
habuisse; idque clare affirmat dicens:  
Pro illis sanctifico me ipsum. Se enim ni-  
hil sibi acquirere testatur, quod fructum san-  
cti.*

Es s

cti.

lich das Prophetische Amt verwaltete) ist an sich richtig und unläugbar. Daß aber der A. bey dem Vortrag und Bekänniß dieser an sich richtigen Wahrheit diese offenbar böse und schädliche Absicht gehabt, Jesum in dem Stande seiner Erniedrigung nur allem zum Propheten zu machen, um solchergestalt sein Hohepriesterliches Amt zu verläugnen, ist im ersten Theil Cap. II. Sect. II. §. II. aus seinen eigenen Worten

Gl'itatis suæ in alios transfert. Et certe hoc maxime dignum observatu, quod Christus, ut se totum addiceret in salutem nostram, quodammodo sui oblitus est. Præpostere vero huc trahunt Pauli testimonium: *Propterea* illum exaltavit Pater Phil. 2, 9. Quibus enim meritis assequi potuit homo, ut iudex esset mundi, caput angelorum, atque ut poreretur summo Dei imperio, atque in eo resideret maiestas illa, cuius millesimam partem cunctæ hominum & angelorum virtutes attingere nequeunt? Sed facilis & plena solutio est: Paulum illic non de *caussa* exaltationis Christi differere, sed *consequentiam* duntaxat ostendere, ut nobis esset exemplo: nec omnino aliud voluit, quam quod alibi dicitur, *oportuisse Christum pati, & ita intrare in gloriam patris.*

ten bewiesen, daselbst §. 12. aber auch schon bemercket, daß wenn Christus auf Erden mehr nichts als ein Prophet gewesen, er ja vor andern Propheten, und sonderlich vor seinen Aposteln, nicht das allergeringste voraus behalte; ieho thue noch hinzu, daß der A. den HErrn Jesum nicht ein einziges mal einen Hohenpriester nenne, ungeachtet er des von Jesu Gotte dargebrachten Opfers mehrmals, sonderlich bey dem 10. v. gedencket; hingegen so wol solchen Vers, als auch alle vom Hohenpriesterlichen Amte Christi ohne allen Zweifel handelnde Stellen so zerret und drehet, daß sie mit Gewalt nichts anders, als was ins Prophetische (oder wo das zuweilen nicht zu reichen will, auch ins Königlich) Amt läuft, sagen müssen. So muß z. E. Opfer für die Sünde nichts anders p. 171. heißen, als ein Exemplarisches Leiden, daran wir Menschen lernen sollen, daß die Sünde ohne Züchtigung und Leiden in uns nicht getilget oder getödtet werden könne. Was ist es nun aber nicht für eine schreckliche Verwegenheit, daß ein Mensch, der sich einen Christen nennet, das Hohepriesterliche Amt des HErrn Jesu verläugnen will? Paulus beweiset Hebr. 7, 20. 21. aus dem 110. Psalm, daß Gott Jesum mit einem Eide zum Priester nach der Ordnung Melchisedech eingesetzt habe, das lesen wir nirgends von dem Prophetischen Amte; hat also

also das Hohepriesterliche Amt Jesu auch schon deswegen einen sehr grossen Vorzug vor dem Prophetischen. (dazu aber auch diese bekannte Ursach kommt, daß Christus in dem Prophetischen Amte viele Gefellen und Gehülfen gehabt hat, und auch noch immer bis an den jüngsten Tag haben wird und muß; da er hingegen im N. T. der einzige Hohepriester allein ist. Hebr. 7. 23. 1 Tim. 2. 5. Röm. 5. 15. 17. Gr. 18. 19.) Wer also das Hohepriesterliche Amt Jesu verleugnet, der beraubet Christum nicht allein der Ehre, in welche ihn sein Vater eingesetzt hat, die ihm also auch privative unwidersprechlich gebühret, Hebr. 5. 5. sondern er beschuldiget auch Gott, daß er nicht nur vergeblich, sondern gar fälschlich geschworen, welches eine Beschuldigung ist, woran eine Gottfürchtende Seele ohne Grausen und Zittern nicht gedencken kan. In was für Credit muß also Gottes Wort bey einem Menschen stehen, der das Hohepriesterliche Amt Christi in Zweifel ziehen, geschweige gar verläugnen will? Was muß ein solcher insonderheit von dem Briefe an die Hebräer halten, welcher ja ganz und gar damit beschäftigt ist, zu lehren, daß Christus das rechte Gegenbild der Hohenpriester Aarons, und der einzige Hohenpriester des N. T. sey, der das einzige vor Gott geltende, und zu unserer Versöhnung hinreichende Opfer gebracht,

bracht, an welches wir uns fest halten, solches aber gleichwie fürnemlich zum freudigen Zutritt zu Gott, also auch zum freymüthigen, so wol verbal als realen Bekänntniß dieses grossen und einigen Hohenpriesters vor Menschen, sonderlich aber auch zur willigen und standhaften Übernehm- und Erduldung der seinethalben uns wiederfahrenden Schmach und anderer Leiden brauchen solten. Diesen so herrlichen und vortreflichen Brief muß derjenige für ein Fabeln- und Lügen-Buch halten, der das Hohenpriesterliche Amt Christi nicht erkennen, sondern gar verwerfen will. Und wie eckelhaft ist doch Gottsfürchtigen, redlichen Leuten, wenn sie sehen müssen, daß solche Menschen alles, was die Schrift von einer Hohenpriesterlichen Versöhnung unserer Sünden lehret, auf eine inhæssive Tilgung der Sünden detorquiren, solche Menschen, sag ich, an denen offenbar ist, daß sie selbst bey Verfertigung ihrer heraus gegebenen Schriften gewiß nicht auf die Tilgung der Sünden in ihnen selbst, sondern vielmehr auf die Vollbringung der Sünden, die mit der Feder nur begangen werden können, und Ausübung alles Muthwillens bedacht gewesen sind. Denn was für Arten der Sünden können mit der Feder begangen werden, davon man nicht in den Schriften dieser Leute Exempel antrifft? Sonderlich glaub ich nicht, daß man von der schweren Sünde wider

der

der das andere Gebot, welche heist bey dem Namen Gottes lägen und tragen, irgendwo klärere Exempel antreffen kan, als in den Schriften dieser Menschen, als welche schriftmäßige Erklärungen biblischer Capitel ja ganzer Bücher versprechen, von Erleuchtung, von dem *πρω* und Festhaltung desselben fast allenthalben reden, andern Leuten die Pflicht einschärfen, das zu glauben, wie sich Gott in seinem Worte geoffenbaret hat, und gleichwol fast keinen periodum schreiben, darin sie das *πρω* nicht auf einen dem ganzen dactui biblico contrairten Sinn ziehen, ja die Bibel zu nichts anders brauchen, als zu einem Deckmantel, die biblischen Haupt-Wahrheiten mit einigem Schein zu bestürmen und zu verläugnen, und also ihre lose Schriftwidrige Lehre selbst mit biblischen Sprüchen zu coloriren; als wovon wir schon so viele Exempel gehabt haben, und auch im folgenden immer neue antreffen werden. Man bedencke also doch die erstaunliche Verkehrtheit dieser Menschen. Das Hohepriesterliche Amt Christi verwerfen und verleugnen sie offenbarlich, hingegen bekennen sie sein Prophetisches sehr scheinbarlich, und gleichwol ist er ihnen eben als Prophet nirgends recht, und setzen ja die Feder nirgends an, daß sie nicht Jesu und seinen Knechten die Worte im Munde verdreheten und reformirten. Altimirten sie Jesum  
als

als Propheten, wie könnten sie denn sein Ho-  
hepriesterliches Amt verwerfen, welches ja in  
dem Prophetischen Wort so klärlich und so  
mannichfaltig gelehret ist, als eine göttliche  
Wahrheit darin gelehret seyn mag. Und eben  
so steht in der Materie von der Tilgung der  
Sünden. Die Tilgung der Sünden, wel-  
che in dero gnädigen Vergebung um Christi  
willen besteht, bestreiten und verwerfen sie,  
und gedencen hingegen der inhæativen Til-  
gung der Sünden sehr oft, wollen auch von  
andern dafür angesehen seyn, als wenn sie die  
inhæative Tilgung der Sünden besser beför-  
dern wolten als andere, und gleichwol weisens  
eben diejenigen Schriften, darin sie der inhæ-  
ativen Tilgung der Sünden so oft gedencen,  
aus, daß ihnen nichts weniger als die Tilgung  
der Sünden am Herzen gelegen habe. Denn  
sie haben ja gewiß bey Verfertigung ihrer  
Schriften nicht gedacht, die Sünden, die in  
Schriften begangen werden können, in  
sich zu tilgen und zu vermeiden, sondern solche  
vielmehr auszusinnen, niederzuschreiben, sie auf  
alle nur mögliche Weise zu schmücken, und  
darauf öffentlich und so, daß es viele  
Menschen sehen und erfahren, ja zu glei-  
chen Versündigungen inducirt und verleitet  
werden solten, auszubreiten: also daß sie in  
ihren Schriften nicht Sünden tilgen, sondern  
Sün-

Sünden (\*) begehen, und licentiam peccandi  
exer-

(\*) Summa impietas est corrumpere & contaminare coelestia dicta. Itaque ab hoc artificio diabolus nomen habet, schrieb Melanchthon zu seiner Zeit, wie ich schon in meiner Vorrede zur Entdeck. S. 8. fin. angeführet habe. Es scheint aber, als wenn manche, die doch nicht unter die ungezogenen gerechnet seyn wollen, die Größe dieser Sünde fast nicht mehr erkennen wollen: daher ich noch einen andern Ort aus Melanchthone hinzu thun will. Er erzehlet nemlich P. II. Explic. Evang. Domin. p. 297. daß Gloriotrus, welcher sich zu seiner Zeit in Leipzig aufgehalten, vorgegeben: Gott der Vater wäre nicht der Schöpfer, weil Joh. I. von dem Sohne gesagt würde: durch ihn wäre alles gemacht, was gemacht wäre. Darauf thut er unmittelbar hinzu: Si nulla haberemus alia peccata, nisi petulantiam sermonis, satis esset causæ ad puniendas totas gentes; und fährt bald darauf p. 298. also fort: Debetis observare eiusmodi cavillationes, ut eas refutare possitis, & ab iis abhorreatis, & confirmemini in vera sententia. Non sunt parva peccata: Est maius peccatum, ita ludere & cavillari, quam furari bovem, aut aliquot

exerciren wollen. Wird mich dahero niemand bereden, daß diejenigen, welche das Hohepriesterliche Amt Christi nicht erkennen wollen, Christum für einen wahren und unbetrüglischen Propheten hielten, oder daß die, welche sich aus der Vergebung der Sünde

quot florenos: quanquam illa etiam sunt peccata: tamen hæc sunt maiora. Non habebit Deus infontem, qui in vanum usurpaverit nomen eius. Ja, indem ich Dis schreibe, fällt mir noch einer in die Hand aus eben dem Theile, p. 49. der dem ersten noch näher kommt, u. zu dessen Erläuterung auch dienen mag. Proprium diaboli est arte perturbare recte dicta, & contradicere veritati. Est apud Aristophanem vocabulum ἀντιλογικός de eo, qui semper profert aliquid, ut contradicat veritati. Et apud eundem dicit quidam: ἐπεὶ θύμῳ ἀπαντα τοῖς ἐναντίοις γνώμῃσι συντάττει. Ago hoc semper, ut contrariis sententiis labefactem, quæ ab aliis dicuntur. Tales sunt multi, qui putant, summam sapientiam esse semper contradicere, & conturbare recte dicta. Sed hoc est proprium vitium Diaboli: . . . Et qui eum sequuntur, similiter pervertunt veritatem divinam.

de nichts machen, die Sünde nur recht kennen, geschweige derselben den Krieg angekündigt und den Tod geschworen haben, und daher derselben die Art an die Wurzel zu legen, bemühet und beflissen seyn solten; wohl aber ist mirs an einem und dem andern Exempel sehr wahrscheinlich worden, daß die Verwerfung des Hohenpriesterlichen Amts Christi nur der Prätext sey, sein Prophetisches Amt und Wort desto hurtiger angreifen zu können, und daß die Verwerfung der iustitiæ imputatæ auch nur der Prätext sey, die iustitiam inhæsitam in abstracto und concreto, ja alles, was wahrhaftig heilig ist, zu Sport und Schanden zu machen. Das letzte will ich nicht allen Schuld geben, welche die durch Christum geschehene Versöhnung unserer Sünden bestreiten, aber das erste habe ich bishero noch nicht anders gefunden.

Wir schreiten denn hierauf zu

Des